



Titelbild: Peter de Jong

Zeitgenössische Kunst auf dem Rosenhügel: Auf der begehbaren Skulptur von Not Vital kann man «den Himmel über Chur soweit es geht geniessen».

Inhalt

Frischer Wind ...

... weht in der Churer Beizenszene: Wirte und Köche wechseln, und in der Hofkellerei geht eine Ära zu Ende – nach mehr als 50 Jahren.

4



Das Churer Fest ...

... geht vom 16. bis zum 18. August zum 30. Mal über die Bühne. Zum Jubiläum gibt es auf dem Arcas besondere musikalische Leckerbissen.

7



«Begegnungen ...

... heisst das vierte Kunstprojekt des Vereins Art Public Chur auf dem Rosenhügel und dem Hirschbühl. Es dauert bis Ende September.

11



Im Naturmuseum ...

... können die Besucher eine Bergtour unternehmen und dabei Tiere und Pflanzen kennenlernen, die im alpinen Hochgebirge (über-)leben.

12



Der Sommer ...

... ist in Graubünden die Zeit der Festivals. Über den ganzen Kanton verteilt stehen nationale und internationale Artisten auf der Bühne.

25



... und ausserdem

- Culinarius – Saibling aus dem Lugnez 6
- Wochenmarkt – Bratbutter ist perfekt zum Kochen 7
- Mode & Style – so reist man mit Stil 23

Namen

Allzu oft machen sich die Eltern keine Gedanken, wie der Nachwuchs heissen soll, um im Leben nachhaltig bevorteilt zu werden. Es gibt zwar die jährliche Hitparade der beliebtesten Vornamen in der Schweiz. Emma und Noah sind die neuesten Vornamenhits, Luca und Laura die grössten der letzten dreissig Jahre. Mit der Bibel als Vorbild kann man ja kaum etwas falsch machen. David gehört etwa zu den Klassikern. Bereits an zweiter Stelle folgen Mia und Sofia, bei den Buben Liam und Luca. Und da kann das Verhängnis schon seinen Anfang nehmen. Denn wie eine Studie soeben gezeigt hat, ist die Wohnungssuche mit einem ausländischen Namen schwierig bis unmöglich. Daran sollten Eltern rechtzeitig denken, bevor sie sich einer Mode anschliessen.

Die Geschichte hat uns immer gelehrt, dass kurzfristige Trends auf den Namensträger zurückfallen. Wer spät noch in den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts den Namen Adolf erhielt, konnte selbst nichts dafür. Im Gegensatz zu seinen Eltern schützte ihn die Gnade der späten Geburt.

Kevin war 1990 allein zu Hause, die Kevins rund um uns herum sind jetzt gerade in einem Alter, wo sie selbst Namen zu vergeben haben. Kevin war zwar nur ein Strohfeuer, während Laura ein Megatrend bleibt. Aber auch Kevin ist salonfähig geworden, spätestens, seit die Aussicht besteht, dass der nächste SPD-Chef in Deutschland Kevin heisst. Auf der Verbotsliste steht er zum Leidwesen der heutigen Kanzlerinnenpartei nicht. Denn immerhin hat er einen eigenen Namenstag am 3. Juni. Dieser bezieht sich allerdings weder auf Kevin Costner, Kevin Spacey noch auf den deutschen Jungsozialistenchef Kevin Kühnert. Er ist Kevin von Glendalough, einem irischen Heiligen des 7. Jahrhunderts, gewidmet.

Andere Namen landeten auf der Verbotsliste. In Frankreich wurde der Antrag auf den Vornamen Nutella von einem Gericht abgelehnt. In Italien

darf man nicht Venerdi heissen. Das bedeutet ja ganz unverfänglich lediglich Freitag, aber ein Gericht hat Venerdi mit dem Freitag aus «Robinson Crusoe» in Zusammenhang gebracht. Also Niente. Bei den Dänen wurden schon die Vornamen Anus, Affe und Pluto abgelehnt, desgleichen in Schweden Google, Ikea und Veranda. Damit nicht genug, Lenin, McDonald, Sputnik, Grammophon, Kain und Judas darf man genau so wenig heissen wie Rambo oder Fifa.

Und da kommt ja noch die Political Correctness bei der Namensgebung dazu. Im Zuge der Neuordnung bestimmter Namen wurden im selben Atemzug gleich noch die Anrede «Fräulein» abgeschafft. Ein Fehler, wie sich heute zeigt. Von Arthur Schnitzler lesen wir sein «Fräulein Else», von E.T.A. Hoffmann das «Fräulein von Scuderi», und erst 1992 wurde «Fräulein Smillas Gespür für Schnee» veröffentlicht. Ein Leben lang begleitet uns das Fräulein Rottenmeier aus Johanna Spyris Heidi. Als galante Anmache versuchte es der Doktor Faust mit Gretchen: «Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?» Gretchen lehnt ab: «Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn.» Wie dem Fräulein geht es auch dem Neger und dem Mohren. «Es ging spazieren vor dem Tor, ein kohlpeschra-benschwarzer Mohr», heisst es im Struwwelpeter. Überlebt haben immerhin der Mohr Monostatos aus der Zauberflöte von Mozart und Salieris Singspiel «Die Neger». Ansonsten gilt ein sprachliches «Mohratorium» frei nach Friedrich Schiller: «Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann kaum noch gehen». Sagt der Mohr, pardon, Spitzbube von Tunis. Es gibt sie also nicht mehr, die Fräuleins und die Mohren, die Adolfs und die Kains. Und trotzdem leben wir mit ihnen weiter. Bekannte Churer Bürgergeschlechter haben ihre Neger im Familienwappen, Mohr etwa (einstiger Churer Landespräsident) wie Moritzi (einst Churer Bürgermeister) und Mohr in Zernez wie Morell in Klosters haben ihn sogar im Wappen.

Auf das Wappen von Kevin warten wir noch. Weil weder Lenin noch Marx Schwarze waren, wird er ohne Mohr auskommen müssen.

Stefan Bühler